

LIEBE IN ZEITEN DES KRIEGES

Der UNICEF-Einsatz für die Kinder Syriens

Von Peter-Matthias Gaede

WENN IHRE HÄUSER von tosenden Fluten davongespült werden und ihre Siedlungen unter Schlammlawinen versinken; wenn auf ihren Äckern die Ernte verdorrt und auf den Weiden das Vieh verdurstet; und wenn dann Bilder von ihnen um die Welt gehen, von ihrem Elend, ihrer Verzweiflung, ihrem Hunger – dann ist es glücklicherweise so, dass uns das Schicksal dieser Menschen nahegeht. Dann regt sich Empathie in uns, das Bedürfnis zu helfen, zu spenden, Not zu lindern.

Und wenn Bomben ihre Häuser zerfetzen? Wenn sie sich vor Scharfschützen verkriechen müssen? Wenn ihre Väter, Brüder, Söhne vor Exekutionskommandos landen? Wenn sie flüchten müssen mit kaum mehr als dem, was sie am Leib tragen können? Wenn keine Naturkatastro-

Was tun wir, wenn keine Naturgewalt, sondern Krieg über die Menschen kommt?

phie über sie kommt, sondern der Krieg, also der Mensch? Dann, unglücklicherweise, tun wir uns schwerer mit dem Helfen. Dann – das ist die bittere Erfahrung von humanitären Organisationen, das ist die traurige Realität auch für UNICEF – zögern wir, delegieren an »die Politik«.

Vielleicht, weil wir meinen, ohnehin nichts tun zu können. Vielleicht auch, weil wir es uns nicht zutrauen, zwischen Schuld und Unschuld zu unterscheiden.

Aber macht es denn einen entscheidenden Unterschied für die Opfer, ob ein Erdbeben sie entwurzelt hat oder ein Bürgerkrieg? Ob ein Vulkan ihre Zukunft zerstört oder ein Diktator? In den tieferen Schichten ihrer Psyche vermutlich: ja. Für ihre akute Hilfsbedürftigkeit aber macht es keinerlei Unterschied.

ES GEHT NICHT MEHR UM SYRIEN ALLEIN

Der Bürgerkrieg in Syrien, nunmehr im fünften Jahr, hat ein Elend produziert, das selbst in der Aneinanderreihung apokalyptisch anmutender Zahlen kaum vorstellbar ist. Schätzungsweise zwei Millionen Kinder können in Syrien nicht mehr oder nur noch selten zur Schule gehen, weil jede fünfte Schule im Land zerstört oder unzugänglich ist. Und weil über 50.000 Lehrer das Land verlassen haben oder getötet worden sind. Getötet wie schon 10.000 Kinder, hunderte allein bei Angriffen auf Schulen. Und längst geht es nicht mehr um Syrien allein. Fast vier Millionen Syrer, darunter zwei Millionen Kinder, sind mittlerweile über die Grenzen geflohen: in den Libanon, wo ihre Zahl, etwa 1,2 Millionen, bereits ein Fünftel der Gesamtbevölkerung ausmacht. In die Türkei und in den Irak. Und nach Jordanien, das Land mit der viertschlimmsten Wasserknappheit weltweit. →



Lorem ipsum dolor sit amet
consetetur sadipscing elitr



Lorem ipsum dolor sit amet
consetetur sadipscing elitr



>Lorem ipsum dolor sit amet,
consectetur adipisicing elit, sed

Dort, in Jordanien, ist etwa das Lager Za'atari zur fünftgrößten Stadt des Landes und zum weltweit zweitgrößten Flüchtlingscamp gewachsen – eine Notunterkunft für 80.000, vielleicht auch schon 100.000 Menschen: ein in die nackte Wüste gestanzter Behelf aus Abertausenden Zelten und Containern; ein Provisorium, das sich zu verstetigen droht, aufgeladen mit allen Problemen, die solchen Orten der dritten Art immanent sein müssen. Denn weder spiegeln sie die Gesellschaftsordnung der Heimat wider noch jene des Zufluchtslandes; wohl aber wohnt ihnen die Ambivalenz inne, dass sie vorübergehende Heimat sein müssen, ohne dass sich ihre Bewohner auf Dauer an ihre Abhängigkeit gewöhnen dürfen, soll ihr Mut nicht sinken, soll sich ihre Armut nicht verfestigen.

DIE GRÖSSTE KATASTROPHE SEIT 1945

Wie hier jene Mikroökonomie stabilisieren, die von außen gefüttert werden muss: mit Wasser, Nahrung, Medikamenten? Wie hier Tuberkulose, Bronchitis, Darminfektionen bekämpfen, den Streit um Waschräume und Arbeit? Wie hier helfen?

»Mit Leidenschaft und Liebe«, sagt Hanaa Singer, und das ist keine Kanzelpredigt, sie sagt es in Damaskus. Als die ägyptische Politologin im Herbst 2014 zur UNICEF-Repräsentantin in Syrien berufen wurde, hatte

sie Einsätze in Nepal, Kasachstan, Aserbaidschan und Haiti hinter sich – keine Wohlfühlzonen darunter. Schon zuvor, noch in Ägypten, hatte sie nach einem Angriff auf ihren Konvoi einen Kopfschuss überlebt. Später, in Burundi, war sie einem Massaker knapp entronnen.

Eine Biografie, die sie für Syrien härtet. Dieses Land mit seinen mäandernden Frontverläufen zwischen

Leidenschaft und Liebe in der Katastrophenzone: Wie anders könnten wir helfen?

Assad-Truppen, IS-Terroristen, der islamistischen Al-Nusra-Front und der »Freien Syrischen Armee«; ein Land, in dem nur noch ein Drittel der Krankenhäuser funktionsfähig ist, in dem zwei Millionen Kinder nicht mehr erreicht werden können, Polio wieder ausgebrochen ist, Menschenrechtsverletzungen alltäglich sind.

Trotzdem ist es Hanaa Singer mit ihren UNICEF-Teams, vernetzt mit anderen NGOs, gelungen, fast drei Millionen Jungen und Mädchen unter fünf Jahren wenigstens gegen die Kinderlähmung zu impfen, zwei

Millionen Kinder mit Schulmaterial zu versorgen und fast 300.000 mit dem, was in einer solchen seelenzerfressenden Situation psycho-soziale Hilfe sein kann – und wenn das nur die Chance bedeutet, ein bisschen zu spielen, zu singen und herumzutollen. »Leidenschaft und Liebe« in der Katastrophenzone: Welche andere Option hätten wir denn, fragt Hanaa Singer, wenn sie dafür wirbt, auch vor der größten humanitären Katastrophe seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges nicht zu kapitulieren.

Kapitulieren dürfen und wollen auch die UNICEF-Helfer in den Flüchtlingslagern nicht. Sie treffen dort auf Jungen wie den 14-jährigen Ahmad, der sechs Tage in der Woche zwölf Stunden lang arbeitet und gerade einmal seinen Namen schreiben kann. Sie treffen auf ein Mädchen wie Safa, das fleht: »Vergesst uns nicht!« Sie finden Drillinge vor, deren Mutter bei der Geburt gestorben ist, und über 8000 Kinder, die ohne Verwandte in die Lager gespült worden sind. Aber sie finden auch Raneem, 13 Jahre alt, den Bomben von Sheik Miskin entkommen, die »erstens Englischlehrerin« werden will, weil sie die Bücher liebt. Und »zweitens Landschaftsgärtnerin«, weil sie es mag, den Pflanzen beim Wachsen zuzusehen. Und »drittens Psychologin, weil viele Menschen hier so unglücklich sind und ich ihren Schmerz lindern möchte«.

UNICEF hat in Jordanien fünf Camp-Schulen gebaut und 58 Kinder- und Jugendzentren in den Camps und Gemeinden; Mitarbeiter organisieren die Trinkwasserversorgung für 1,7 Millionen Menschen in den Lagern und außerhalb; sie schulen Lehrer und Betreuer; sie haben Mütter- und Baby-Container eingerichtet und für Still- und Ernährungsberatungen gesorgt; sie unterstützen den Bau von Latrinen, bohren Brunnen und statten türkische Lagerschulen mit Möbeln und Lehrmaterial aus.

GEBEN WIR DIESE KINDER NICHT AUF!

UNICEF fördert auch und gerade in den Flüchtlingscamps Maßnahmen zur Traumabewältigung bis hin zu individueller Psychotherapie, die nach Erfahrung von Experten schon etwa acht von hundert syrischen Kindern dringend benötigen. Denn Zuwendung, Entspannung, Gemeinschaft, Vergessen: Das brauchen die Kinder in den Lagern ebenso sehr wie Windeln und Decken, Schuhe und Schals, Mäntel und Mützen, Zahnbürsten und Seife, Malstifte und Bälle – und ein Lächeln.

Wollen wir sie aufgeben, diese Kinder? Ist es die eine Katastrophe zu viel in unserem Mitleidshaushalt?

Von einer Wende zum Guten, von einer »Zäsur-Katastrophe« war die Rede, als sich 2004 für die Tsunami-Opfer weltweit die Herzen und Brieftaschen öffneten. Lassen wir sie ausgerechnet jetzt nicht geschlossen. Zeigen wir Safa, dass wir sie nicht vergessen. Geben wir Ahmad die Chance, Lesen und Schreiben zu lernen. Und helfen wir Raneem, Bäume in den Trümmern zu pflanzen. Oder Menschen zu trösten selbst in Zeiten des Krieges. <

Foto: Bulent Kilic/AFP/Getty Images

HILFE FÜR SYRIEN

Die Berliner Philharmoniker,
Sir Simon Rattle und Lang Lang unterstützen
UNICEF – und bitten auch um Ihre Hilfe.

Die Berliner Philharmoniker unter Leitung von Sir Simon Rattle sind seit 2007 Internationale UNICEF-Botschafter. Seit seiner Ernennung engagiert sich das Orchester für unterschiedliche Hilfsprojekte des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen. Derzeit liegt der Schwerpunkt auf der Unterstützung der Syrienhilfe.

Seit mehr als vier Jahren währt der Bürgerkrieg in Syrien – über 10.000 Kinder wurden dort bislang getötet, rund zwei Millionen Kinder und Jugendliche mussten ihre Heimat verlassen. Mehr als 114.000 Babys wurden als Flüchtlinge geboren.

Anlässlich des Saisonabschlusskonzerts in der Waldbühne am 28. Juni werden die Musiker der Berliner Philharmoniker, Sir Simon Rattle sowie der Solist und UN-Friedensbotschafter Lang Lang für die UNICEF-Syrienhilfe spenden – und sie rufen auch das Publikum zur Unterstützung auf. Der gesamte Betrag wird einem UNICEF-Flüchtlingsprojekt im Südosten der Türkei sowie einem speziellen Hilfsprojekt in Berlin zugutekommen.

Seit 2014 flüchten mehr und mehr Menschen aus Syrien in die Türkei; heute sind es rund 1,7 Millionen Menschen. Die Familien leben vorwiegend in den Gemeinden, einige auch in einem der 22 Flüchtlingslager der türkischen Regierung. UNICEF unterstützt die Regierung, damit die syrischen Kinder in die Schule gehen können und Zugang zu psychologischer und gesundheitlicher Betreuung haben. Das hier gesammelte Geld hilft, den Schulunterricht für die Flüchtlingskinder in der Region Mardin im Südosten der Türkei sicherzustellen.

Nicht erst beim Konzert in der Waldbühne, sondern schon jetzt können auch Sie sich an dieser Hilfsaktion beteiligen und die syrischen Flüchtlingskinder unterstützen:

Senden Sie eine SMS mit dem Text »SYRIEN« an die Rufnummer 81190 und tragen Sie mit fünf Euro dazu bei, dass syrische Flüchtlingskinder zur Schule gehen können.*

Herzlichen Dank!

* Eine SMS kostet 5,- Euro, davon gehen 4,83 Euro direkt an UNICEF. Kein Abo; zzgl. Kosten für eine SMS.